



Abend-

Zeitung.

135.

Mittwoch, am 7. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

R e d e

zur Feier des 7. Junius 1815,
am 7. Junius 1820

im Theater auf dem Linkeschen Bade
gesprochen

vom
Regisseur Hellwig.

Was in unsers Herzen tiefstem Leben
Klammert und glüht und Segen giebt und Glück,
Das ersehnte Ziel von unserm Streben,
Unsers Daseyns reinstes Silberblick,
Immer war ist nah' es uns und immer
Wogt es, freudenspendend, in der Brust,
Und sein heller, ungetrübt' Schimmer
Strahlt in jede, ächte, hohe Lust;

Aber wenn die Tage wiederkehren,
Wo es uns zu Theil geworden war,
Kann das Herz den Jubel nicht mehr wehren,
Wird die Brust zum lodernden Altar,
Und die Opferdünste müssen wallen
Offen in die klare Himmelsluft,
Und in Worten muß der Hymnus schallen,
Den die Seele in die Wolken ruft.

So auch heut'! am Tage, der dem Lande,
Das der schöne Rautenkrantz umschlingt,
Einst den Vater und die Seinen sandte,
Wie der Frühling wieder Segen bringt,
So auch heut', an jenes Tages Kommen,
Den, seit wir ihn strahlend einst gesehn,
Alle Herzen unter heißen, frommen
Wünschen und Gebeten stets begeh'n.

Und was sich in allen Sachsen-Auen
Wiederspiegelt heut' in Blick und Wort,
Frohen Händedruck, der im Vertrauen
Kreuzer Kinder geht von Ort zu Ort,

Sollte hier sich nicht zu künden wagen,
Hier nicht tönen laut und froh und frei?
Nein, du theuerster von theuern Tagen,
Immer werd' auch hier dein Jubel neu.

Denn auch an Thaliens Tempel-Wände
Hingst du der Verheißung Blütenkrantz,
Ihr auch gaben Seine Vaterhände
Würde, Segen, Wirksamkeit und Glanz.
In des Könighaus' hohem Walten
Finden heimisch alle Mufen sich,
Was nur Kunst und Wissenschaft gestalten
Kennt es sein, und schützt es väterlich.

O! so bleibe fest, was wir errungen,
Was wir heute feiern, uns vereint!
Wahrlich, keines Volkes Huldigungen
Sind mit innigerm Gefühl gemeint.
Denn wenn wir von dem Allmächt'gen stehen
Heil und Segen für das Könighaus,
Sprechen wir — laßt froh es uns gesehen —
Ja den Wunsch für eignes Glück nur aus.

Th. Hell.

Das Nachtquartier.
Erzählung von Gustav Schilling.

Die Sonne sank, die Schlacht war verloren.
Zerrinnende Massen strömten, durch hohes Korn,
bergab, dem Forste zu, denn die Dryaden sind, als
Nymphen, den freitbaren Männern hold und ber-
gen sie gefällig in dunkeln Stunden. Kartätschen
summten hinterdrein und ersparten noch Manchem
den mühseligen Rückzug, das Drangsal der Zukunft,

den Gram über die Lücke des Schicksals. Die Sieger belobten dagegen dessen Lieblichkeit und priesen nächstdem den General Felix, welcher heute, wie immer, das Beste that und sich mit Lorbeerblättern bedeckte.

Auch Markab, der ehrenwerthe Hauptmann, verließ jetzt eine zerschossene Bretmühle, die er, wie Posa das Kastell St. Elmo — bis zum Ausbruche der Flucht, im Geiste des Malthesers vertheidigt hatte und bildete, mit acht Rotten unverzagter Schützen, gleichsam das Omega des Nachtrupps. Feindliche Reiter umschwärmten sein Häufchen, sie knallten und schimpften, sie prellten an und ab und umringten jetzt, den Zweck vergessend, ihren sinkenden Führer, welchen Daniel Halter, ein schlichter, aber tüchtiger Arkebusier, mit der letzten Kugel vom Pferde schoss.

Der Hauptmann benutzte den günstigen Augenblick und führte seinen dicht geschlossenen Tugend-Verein im Doppelschritte nach der gedachten Waldung hin, von der sie jetzt nur eine schmale, blumige Wiese schied; doch jenseit lauerten bereits die feindlichen Jäger. Der Pulverblitz ihrer Geschosse erhellte plötzlich die Dämmerung; er leuchtete Markab's wackersten Gefährten zum Tode vor. Sie sanken — der Erinnerung werth — auf die Vergifmeinnicht des Wiesenstückes, aber auch dieser sinnbildliche Teppich wich allgemach unter den Tritten des vorschreitenden Restes, denn er bedeckte einen Bruch, dessen zäher Moorgrund sie festhielt.

Den Hauptmann führte, während dem, sein Schutzgeist auf's Trockene und mitten durch den Feind, waldeinwärts. Er brach, von Kugeln verfolgt, wie ein Edelhirsch durch das Gestrüppe und bald darauf lief ihm der Tod über das Grab — lief ihm, unter Schauern, das warme Blut über die Brust hinab. Er fühlte sich am Halse verwundet, weilte, Odem schöpfend, und horchte auf, denn hinter ihm knisterten die Aeste, rauschte das Laubwerk, schlich ihm, gespensterhaft, ein Etwas auf dem Fuße nach — die Wipfel des Hochwaldes verdunkelten den Dämmererschein der Sommernacht. — Wer da? rief Markab, den Degen erhebend. — Sequens erwiederte, dienstmäßig —

Halter, der Schütze, mein Herr Hauptmann! ich melde mir schuldigst.

M. Nun, Gott sey Dank! doch Einer von zwei Duzenden. — Ach, unsere Braven!

H. Die ruhn in Frieden und loben ihr Quartier, aber das fehlt uns!

Der Hauptmann sagte, fortschreitend: nun, nur getrost! Jener entgegnete darauf, in seiner Verzweiflung — Der Trost riß heute vollends aus. Ei, ich wollte, mit Ehren zu melden, ich säße daheim bei der Großmutter und deckte den Tisch. Sie käme mit der Wurst und den Gurken, mit dem Bierkrug und dem Viertelbrod und spräche — Segne Dir's Gott, Danielchen! und wenn Du satt bist, so geh' zu Bette!

Schweig! rief der Hauptmann, da ihn dieselbe Sehnsucht und ein ähnliches Zauberbild ängstete, denn Beide standen, seit gestern, nüchtern im Feuer und hatten, mit dem letzten Brode, die hungernden Kinder des ausgeplünderten Bretmüllers gespeist.

Der Himmel erröthete jetzt über brennenden Dörfern, auch fielen noch, jenseit des Forstes, dumpf und dröhnend, wie Giganten: Seufzer, einzelne Stückschüsse und bezeichneten des Feindes Vorschritte und die Richtung des Heerzugs. — Markab und Halter verfolgten die Spur eines Waldsteiges, doch immer wilder und unwegsamer ward die Umgebung; das flüchtige Paar immer kraftloser und heißungerriger. Der Schütze that endlich, nach zweifündigem Schweigen, seinen lechzenden, vom Abbiße der verschossenen Patronen geschwärzten Mund auf und sagte —

Mir ist doch, mit Permiff! wie einem bleiernen Postamente, dessen Fußwerk zu Hirsebrei wird. Markab glaubte sogar die Nähe des Todes zu empfinden, denn es rieselten, fort und fort, eifige Schauer über sein Haupt bis in das Innerste und selbst das Herz schien zu erkalten. Da trafen sie, mitten im Gestrüppe, auf Trümmer einer alten Burg, deren Mauerreste noch den moosbedeckten Hof umschlossen. Der Hauptmann warf sich auf die weiche Bett, am Fuße des Thurmes, den der Epheu umstrickt hatte, er reichte dem Gefährten die Uhr sammt der Börse und sagte mit schwankender Stimme —

Nimm das, Kamerad! hier will ich sterben! Grüße die Großmutter und gedenke mein, wenn sie Dich speist und pflegt und bettet — ich schlafe dann schon!

Bewahre mich! versetzte Halter, die Gaben abweisend — das ist nur so eine momentanige Melancholie, die aus dem leeren Magen kömmt. Bei Querlingen war mir justement auch so hundsvoätisch im Gemüthe, aber da lief uns ein alter, ge-

hefter Gänserich in den Weg, und der furirte mich auf der Stelle.

Der Tröster hatte während dem seinen Brodbeutel durchstöret, den Rest einer Rinde aufgefunden, die er dem Hauptmann in den Mund schob, und holte nun Wasser im nahen Bache — köstlichen Labwein vielmehr, welcher jenen neu belebte. Markab drückte dankbar die treue Soldatenhand und seine Augen begegneten, ausblickend, den leuchtenden, friedlichen Gestirnen. Herrlich stimmerte Markab, sein himmlischer Namensvetter, am Flügel des Pegasus, der eben, wie heute die Garde in der Schlacht, still und gemessen, im Viereck heranschritt. Des Mondes Sichel neigte sich dagegen zum Untergange; sie gemahnte den Fieberhaften wie Charons Boot und als ob es die Geister der gefallenen Brüder zur Ruhe führe. Flocken eines düstigen, graurothen Wölkchens besetzten des Mondes innern Rand und erhöhten die Täuschung; der Nachen schien mit Schatten angefüllt.

Ja, meiner Sixen! betheuerte Halter, als ihm der Hauptmann das Sinnbild auslegte, denn er war, aus Demuth und Zuversicht, das stete Echo klügerer Vorgesetzten. — Ja, fuhr er fort: das sieht ganz offenbar so aus, als ob Sie drinnen säßen und in das ewige Freudenreich aufführen. Grau und roth — von dem Straube und dem Herzblute! Der lange, wallende Streif gleicht unserem Herrn Major auf ein Härchen. — Wie er fliegt! wie er aufstrebt! — Ueber die Ungeduld! — Vorwärts, Kinder! — Sturmschritt! — Als ob ich ihn hörte! — Nun geht es aufwärts! himmelwärts, Herr Oberstwachmeister! Fahren Sie wohl!

Ja, fahre wohl! lispelte Markab — es rollten Thränen in seinen Bart — Fahrt wohl, ihr trauerten Genossen in Lust und Leid — in Drangsal und Gefahr — im Leben und im Ehrentode! — Fahrt wohl! auf Wiedersehn!

Amen! fiel Halter ein: er legte, wie zum Babel, die Hand an das Tjaeto und sprach dann, nach kurzem Besinnen —

Eine einfältige Frage steht wohl dem Dummsten frei, mein Herr Hauptmann! und die Sterndeuterei ist, leider! vor meinen Augen verborgen geblieben — wenn nun die Mondsichel, will ich sagen, wirklich und wahrhaftig ein Todtenschiff und um nichts kleiner wäre, als sie geschätzt wird, so möchte ich wissen, ob selbige wohl alle Soldaten zu

fassen vermöchte, die der liebe Krieg seit Adams Falle gefressen hat?

Es gilt die Frage! erwiderte Markab.

Die thue ich eben! versetzte Halter.

Die Schatten wohl, fuhr jener fort: die Leiber kaum! am wenigsten, wenn auch bei den Präadamiten die Willkür und die Habsucht vorherrschte und das Recht des Stärkern galt.

Der Schütze sprang in diesem Augenblicke mit einem hastig ausgestoßenen: Wer da? zurück und zog das Gewehr an den Backen. Er schien auf seinen Hauptmann anzuschlagen, der sich betroffen aufrichtete, ringsum blickte und gleich Haltern erschreckte, denn aus der untern Fensterhöhle des Thurmes, an dessen Fuß er gelegen hatte, streckte ein greuliches Gespenst sein borstiges Schreckenhaupt. — Sie unterschieden, bei dem Sternenlichte und dem zunehmenden Feuerscheine, die fragenhaften Züge des Unholdes.

(Der Beschluß folgt.)

Charade von zwei Sylben.

Es nennt uns die Erste den Wunderbau,
Auf ewige Säulen gegründet.
Hoch wölbt seine Kuppel sich saphirblau,
Bis sie im Unendlichen schwindet.
Umgürtet mit mächtigem Zauberband —
Es knüpft und löst es nicht Menschenhand —
So steht sie, um nimmer zu wanken.
Sie decket ein großes und weites Haus,
Und Tausende zogen schon ein und aus;
Doch keiner ermaß seine Schranken.

Die Zweite erspähet Dein Auge nicht!
Doch gleicht sie am meisten der Flamme.
Sie schimmert, ein Funke vom ew'gen Licht,
Und zeigt, daß von oben sie flamme.
Sie schloß mit Himmel und Erde den Bund
Und thut in erhab'nen Menschen sich kund
Durch große, unsterbliche Werke.
Sie wandelt der Tugend strahlende Bahn;
Sie zündet die Fackel der Wahrheit an,
Und weckt in dem Helden die Stärke.

Wohin auch des Sterblichen Augen seh'n —
Er ahnet und fühlet das Ganze!
Erhebt er die Blicke zu lichten Höh'n,
Erscheint's ihm in himmlischem Glanze.
Er schaut es entzückt auf irdischer Flur;
Im Herzen verkündet sich seine Spur —
Im Leben, sein gütiges Walten.
Und wenn die Erste in Nichts zerstäubt;
Er weiß: die Zweite besteht und bleibt;
Sie wird von dem Ganzen erhalten.

Hohlfeldt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover, im April 1820.

Nachdem die ersten Wochen der Trauerzeit um den König verlaufen, wurde am 7. März die Bühne wieder eröffnet. Man gab: Das Leben ein Traum, von Calderon. Die Logen waren nicht sehr besetzt, denn der Hof und der größte Theil des Adels fehlten.

Wie verschieden die menschliche Phantasie dasselbe Dichterwerk aufzunehmen vermag, und wie groß und reich darum das Feld des dramatischen Künstlers ist, bezeugte aufs Neue diese Darstellung. Bei der vormaligen Aufführung dieses Schauspiels hatte man alles aufgeboten, das grelle und schauerliche, was dem spanischen Geschmack angestand, noch mehr aufzutragen und zu vergrößern. Wir sahen den Roderich wie ein unbändig Thier an langer, nachschleppender Kette gefesselt liegen; wir sahen, wie er durch ein sichtbares Rad, dessen Speichen von zwei Männern gewaltig gedreht wurden, nachher langsam an dieser Kette in sein Kerkerloch zurückgewunden wurde. Wir waren ferner gewohnt, am Roderich, nach seinem Erwachen im Pallaste, nur die Ausbrüche aller vorher gebundenen sinnlichen Triebe zu sehen, er griff die Damen förmlich an und zog sie nach sich, er stand zähnefletschend und faustgeballt dem Vater gegenüber. —

Ganz anders nahm heute Herr Kaxianer diese reiche Rolle. Roderich ist in seiner Verbannung wohl erzogen worden; sein Felsenthal wurde ihm eine ascetische Schule; nur dadurch hat der Dichter sehr brav den spätern Uebergang zum Edelmuthe und hochherzigen Handeln vorbereitet. Die Heftigkeit des entbehrenden Gemüths, gesteigert durch das Gefühl des erkannten Unrechts in unwürdiger Behandlung bis zur Wuth, war gepaart mit dem Adel der Seele, wie mit dem Zartgefühl des feiner organisirten Abkömmlinges eines hohen Königstammes. Er trug nur eine leichte Handschelle, und doch machte die Scene des ersten Actes, wo die Riesengestalt von dem Haufen Berkappter ergriffen und auf den Schultern in den Kerker zurückgeschleppt wird, ein schöneres und erregenderes Bild als die gewohnte Gräuelszene. Der beste Moment war der Auftritt mit dem Vater, den der Entfesselte zum ersten Male erblickt. Wie er den Greis umkreisete, fern mit halb neugierigen, halb ehrfurchtvollen Blicken; sich überbog zu ihm, die Gestalt ganz in seine Seele zu saugen, die ihm die interessanteste seyn mußte von Allen im neuen Leben; wie er die Klage und sein Verklagen der väterlichen Grausamkeit so wehmüthig sprach, ohne tolle Geberden und hier unnatürliche Heftigkeit! — Die Theilnahme des Zuschauers mußte diesem, auf den Lebenswagen umhergeworfenen, Unglückssohne beständig gleich warm nachfolgen, und die Schlusscene der Bezwingung seiner Leidenschaft, der Rosaura gegenüber, mußte alles für den Darsteller gewinnen. — Mad. Keller spielte die Scene mit dem Bilde recht rasch und lebendig; ihr letzter Anzug aber als Amazone stand steif und unvortheilhaft, und erinnerte an die Isabeau in der Jungfrau zu sehr. Der alte Astronom auf dem Throne war ein ehrwürdig Bild von Paulmann's Phantasie gemalt, dahingegen fehlte Zamora's Fürsten alles Fürstlich-Heroische, und wenn Herr Mejo dieses Rollengeschlecht fortspielen will, so muß er vor allem seinen Gang und das Tragen der Schultern reguliren; jener ist ein komisches Sturmlaufen mit gekrümmten Knien, diese zucken

und schlenkern stets vor- und rückwärts zum Kinn und Rücken hinauf. Auch Herr Geißler ist zu sehr grimmassirender Buffon in der Parthie des Clarin. Die komische Person im spanischen Drama ist uns der parodirende Satyrikus, dessen Stachel immer mitten durch das scenische Gedränge blickt und leuchtet, so in der Donna Diana, so vorzüglich im Magus; er soll mehr geißeln als Lachen erregen.

Am 8. März. Die vier Temperamente. Lustspiel von Ziegler. Die vier Hauptpersonen sind ziemlich scharf gezeichnet, doch hat diese planta annua auch viele welke Blätter und Zweige. Herr Keller, als Phlegmatikus, war die Krone des Stücks, doch konnte dasselbe nicht gefallen, da die Hauptperson, der Melancholikus, durch die seltsamste Besetzung in die stiefväterlichsten Hände gerathen war. Weder Physiognomie, noch Accent sprachen den düsteren Schwärmer aus, und der süßliche Vortrag erweckte, statt Mitleid, Lachen. Hr. Vistor, obgleich er den Sanguinikus recht lebenvoll hinstellte, hätte die genannte Rolle haben müssen, und Hr. Mejo würde Hrn. Vistor's Rolle nicht verdorben haben. So konnten alle Hauptscenen des Stücks keine Wirkung thun, und der trocken-komische Jäger, Herr Geißler, mit seinem „Paß auf!“ bewegte das Haus am meisten.

Am 9. März. Faniska, Oper. Am 10. März. Die Dufeklei, Lustsp. von Müllner. Nachher: Die Philiberts. Das Erstere darf bestimmt für eines unserer besten Lustspiele gelten, wenn auch der Stoff in einer französischen Operette, betitelt: une heure de mariage, mit Musik von D'Alayrac, zu finden ist. Es wurde sehr rund und rasch gegeben. Dlle. Göhring zeichnete sich als kluges Mädchen vorzüglich aus. — Das zweite Lustspiel hat viele Schattenseiten und wurde lau aufgenommen. Hr. Mejo gab den Deutschthümer mit Beifall; er sprach den Wortschwall sehr verständlich und legte die nöthige Gesticulations-Malerei hinzu. Den liederlichen Philibert dürfte Hr. Paulmann wohl etwas sittiger geben; das Losstürmen gegen die Damen mit den Sardellen auf der Gabel, wodurch ihre Kleider in Gefahr kamen, wie der wirklich dampfende Glimmsfengel, sind Ueberschreitungen der Gränzlinie.

Am 12. März. Egmont, von Göthe. Eine Vorstellung, des großen Dichters nicht unwürdig. Herr Kaxianer war als Egmont ein gar herrlich Heldenbild, ein ächter Lancelot vom See, dreiste Tapferkeit, freies, offenes Gemüth, Lebenslust und Galanterie im schönen Sinne des Wortes neben einander und mit einander verschmolzen. Die Schausferstunde in Dämmerung bei seinem Klärchen wurde durch ihn und Dlle. Göhring ein lieblich Idyll, in Etwas nur durch Egmont's Anzug gestört, der zwar reich, doch weder spanisch, noch geschmackvoll war. Die Degenabgabe vor Alba war ein gleichleuchtender Moment dieser Vorstellung. Dlle. Göhring zeigte abermals im Klärchen, wie fleißig sie sich fortbildet. Nur in der Scene auf der Strafe war Brust und Stimme der Aufgabe nicht genügend. Beide würden vielleicht an Kraft und Ausdauer gewinnen, wenn die junge Künstlerin an passenden Orten mehr Pause und Absatz in ihre Reden legte, auch sich angewöhnen wollte, die Brust gehobener, den Kopf rückwärts gezogener zu tragen; durch das Zusammenziehen dieser Theile, welches bei naivem Spiele sich die Schauspielerin leicht eignet, muß die Kraft des Stimmorgans beengt und gedrückt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)